

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 fr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-literarisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal
 gespaltenen Petitzeile 3 fr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 fr. C. M.
 Expeditionsgewalt:
 Gatsanergasse, Horvath's Haus.
 Redaktion:
 selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 90.

Donnerstag, 17. April.

1851.

Die innern und äußern Ursachen der bosnischen Bewegung.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Neue Zeit“ eine Reihe von Artikeln, deren ersten wir hier mittheilen: (Schluß.)

Wenn man die Proclamation Peter des Großen liest, mit welcher er die gräco-slavischen Völker zum Kampfe aufgefordert hat, so findet man darin die russische Politik in allen ihren Konsequenzen bis auf unsere Tage genau ausgesprochen. Nach der Erzählung seiner bei Pultava über den König von Schweden errungenen Siege erließ er seinen berühmten Slaven-Appell. Er schließt so:

„Nest greift mich der Türke mit seiner ganzen Macht an, um Karl XII. zu rächen und sich den Potentaten Europa's gefällig zu erzeugen, aber ich hoffe auf Gott den Allmächtigen und vertraue auf die serbische Nation, besonders auf den tapfern Arm der Junaks von Czernagora, die mir gewiß beistehen werden, um die christliche Welt zu befreien, die rechtgläubigen Tempel wieder aufzurichten und den Namen der Slaven zu verherrlichen. Krieger des schwarzen Berges! Ihr habt dasselbe Blut mit den Russen, denselben Glauben, dieselbe Sprache, und wenn auch nicht, seid ihr nicht gleich den Russen auch Männer ohne Furcht? Wenn ihr also auch nicht dieselbe Sprache redet, so kann euch das nicht abhalten, euch zum Kampfe mit ihnen zu verbinden. Erhebt euch also, wie ihr seid, Helden! würdig der alten Zeit und bleibt das furchtbare Volk, das nie mit den Türken Frieden schloß.“

Jetzt ist die Frage: Hat Rußland die Politik befolgt, welche Peter der Große angedeutet hat? Ja, denn es hat sich durch den Friedensschluß von Adrianopel (1829) hart an der Grenze Oesterreichs und seiner slavischen Bevölkerung mittelbare Länder wie Serbien, die Wallachei, Montenegro und die Moldau zu garantiren gewußt; es ist eben jetzt im Begriffe, Bosnien anzureißen. Die von Rußland unterstützten Rajabs und nicht die von Oesterreich seit jeher begünstigten Spahis sind aufgestanden.

Wenn der bosnische Aufstand gelingt, so ist kein Zweifel, daß in einigen Jahren Bulgarien und Albanien ebenfalls für die Herstellung mittelbarer Reiche

knüpfen werden. Diese durch Rußlands indirektes Einwirken freierten Fürstenthümer sind bestimmt, sich zu konföderiren und auf sein Geheiß das günstige Moment zu benützen, und das Schwert für die Idee eines christlichen oder vielmehr griechisch-slavischen Orients zu ziehen. Die erste feste Stellung zur Bekämpfung und Vernichtung des türkischen Reiches wäre somit gewonnen. Rußland spekulirt noch weiter; es weiß, daß auf der andern Seite das durch seine Vermittlung emporgehobene und der Türkei feindliche Griechenland steht. Dazu kommen noch die der englischen Herrschaft längst müde gewordenen ionischen Inseln, ganz Thessalien, Aeolien, Bithynien, Cilicien, Dorien etc., wie ein Theil der Inseln der europäischen Türkei. Dies ist der zweite Anhaltspunkt Rußlands im Orient. Der dritte endlich ist Kurdistan und Egypten. Wäge England mit seiner Flotte immerhin kommen, es wird weder den großen und kleinen Balkan und Taurus damit überschreiten, noch die Mündungen des adriatischen und schwarzen Meeres schließen können.

Wenn man nun erwägt, daß der in den serbischen Händeln berühmt gewordene russische Konsul Waschenko im J. 1835 eine Konstriktion in Serbien vornehmen ließ und diese laut genauem amtlichen Ausweise bei 1 Million Menschen, 138,312 wehrfähige Männer zwischen 20 und 50 Jahren ergab und das kleine Montenegro bei 100,000 Einwohnern allein 20,000 Krieger stellt, so kann man ohne Uebertreibung und ohne Rußlands direkte Mithilfe die Zahl der der Pforte feindlich gesinnten und wohlorganisirten schlagfeldfähigen Feinde auf 500,000 mindestens rechnen.

Während Bosnien jetzt ein Vorpostengefecht mit der Pforte beginnt, gehen Serbien und die Wallachei schon längst mit dem Plane um, eine eigenthümliche Art von Militärgrenze zu errichten, d. h. sie kommen dem Wunsche Rußlands zuvor und wollen das Landwehrsystem einführen. Auf der geheimen Werkze des Now'schen Meeres werden unterdessen Schiffe gezimmert und bewaffnet, während die ausgezeichneten griechischen Seeleute sich bereit halten, die Bemannung dabei zu bilden.

So wird die Türkei eine Beute der russischen Politik, ohne daß dabei eine russische Kanone losgefeuert zu werden braucht. Rußland erstrebt jetzt vorläufig nicht

mehr, als Bosnien auf einem analogen politischen Standpunkt mit Serbien, der Moldau und der Wallachei zu stellen.

Die ganze süd-slavische Welt, die ohnedies sehr konservativ ist, wird sich einstweilen damit begnügen; sie weiß es ja, daß man Großes nur mit der Zeit und nur mit kluger Methode erreichen kann.

Als Rußland die Hand an die letzte Theilung Polens legte, war es gerade zu einer Zeit, als England und Preußen vollauf mit Frankreich beschäftigt war. Es wird den eigentlichen Kampf um den faktischen Besitz des Orients und der sich hierin nahe anschließenden Länder erst dann eintreten lassen, wenn Oesterreich, England und Preußen durch eine neue Katastrophe überrascht werden sollten.

Oesterreich.

Pest. Der „Soldatenfreund“ schreibt: Der nachfolgende Originalbericht des bekannten Dem an Kossuth dürfte nicht uninteressant sein, und wir lassen ihn unverkürzt folgen. Er ist aus Hermannstadt vom 7. Juni 1849 datirt und bespricht das Rekrutirungswesen in Siebenbürgen: „Der Grundsatz der frühern österreichischen Regierung, jedem Regimente zu dessen Formirung und Komplettirung eigens bestimmte Werkbezirke anzuweisen, war eine so kluge Maßregel, daß dieselbe meiner Ansicht nach auch bei Formirung unserer Bataillone beibehalten werden sollte, und ich werde nicht zu viel sagen, wenn diese Maßregel die letzte Stütze ist, welche die österreichische Armee noch vor gänzlicher Auflösung errettet hat, denn die Leute aus ein- und demselben Werkbezirke in einen Militärkörper vereinigt, ohnehin schon verwandt oder von Kindheit an miteinander bekannt, mindestens aber durch das Band einer engeren Landsmannschaft sich angehörend, bilden so zu sagen einen Familienkörper, dessen einzelne Theile sich nicht gerne von dem homogenen Ganzen trennen, während, wenn sie heterogener Natur wären, sie bei dem mindesten Anstoß auseinanderstieben würden. Es ist also darauf zu sehen, daß die Bataillone aus Leuten ein und desselben Bezirkes und wo möglich aus gleicher Nationalität bestehen, damit dadurch die größtmögliche Homogenität erzielt werde. Was die walachischen Rekruten anbelangt,

Feuilleton.

Faßtenbriefe.

II.

Prag, 12. April.

An H. v. L.—g. in Pest.
 (Schluß.)

Ich könnte Ihnen nun wohl auch über einige von L. Ziger mitunter gelungenen Zauberkünste, die humoristische Daraufgabe abgerechnet, z. B. über „den Regen von Silberzwanzigern und Dukaten“ (gewiß die beste Finanzmaßregel) — über „die Gabe eines Propheten“ — über „die Wetankfüße des modernen Zeitalters“ und über „die unerhörteste Flasche“ u. a. m. eine weitläufige Beschreibung liefern, aber dazu ist wahrlich das Papier noch immer zu theuer und der Mangel an Habern im Zunehmen trotz des vielen Haberns auf den verschiedenen Stationen des deutschen Neubaus.

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach sollte man, um die Papierpreise um ein Bedeutendes zu drücken, alle die Millionen Groß-Mittel- und Klein-Haber Bestandtheile vom Jahre 1848 bis 1851 gegen ganz billige Koncessionen sammeln lassen.

Das Schwierige bei dem Unternehmen bestünde meines Erachtens nur in der glücklichen Acquisition eines verlässlichen und mit allen jenen Haberbstandtheilen gut vertrauten Sammlers.

Sie werden gewiß lachen über diese meine unsinnige Idee zur Hebung des Papiermangels, doch hier unter dem Striche nimmt es der Leser nicht gar so genau, falls sich auch mancher Unsinn miteingeschlichen hat, wenn nur ober dem Striche guter Sinn ist.

Seit Abgang der Kunstreitergesellschaft Einifell, die gewiß noch in sehr gutem Andenken der Pester steht und auch hier ungetheilten Beifall von Kennern und Nichtkennern der Reitkunst geerntet hat, produziert sich täglich im hiesigen Circus vor einem zahlreichen Publikum die akrobatisch-athletische mimische Tänzergesellschaft unter der Direktion des Michele Averino aus Rom im Vereine mit Pro-

fessor Adolph Bils, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Inhaber des griechischen Verdienstkreuzes, welcher bei der Masse weniger mit seinem Eskamoteur-repertoire, als mit der frei in der Luft schlafenden „Griechin Atalante“, Aufsehen erregt. Er führt nämlich eine junge Griechin, welche wahrscheinlich nur während der Produktion eine Kostüm-Griechin vorzustellen hat, frei hervor, zeigt eine leichte Eisenstange, die Kostüm-Griechin steigt

Noch muß ich Ihnen in Kürze von dem Triumph berichten, den Hr. Grosser in der am 9. d. M. im Saale der Sophieninsel abgehaltenen musikalisch-deklamatorischen Akademie zum Vortheile der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde verdienstermaßen gefeiert hat, und worin die treffliche Sängerin durch metallreiches, wohlklingendes Organ, durch die Reinheit der Intonation und durch die jugendliche Kraft ihrer Stimme, des Herrn Trefrei in die Höhe und stützt sich mit dem Arm auf die Eisenstange; sie wird sodann von Herrn Bils in den magnetischen Schlaf (?) gebracht, ohne aufzuwachen, in die Höhe gehoben und die schöne Atalante bleibt frei in der Luft liegen! — Sie vernehmen hieraus, daß es dasselbe Experiment ist, welches Herr Herrmann mit seinem Kinde macht. Alles schon dagewesen, sagte der alte Jude Ben Aliba, — aber die Idee, eine „junge Griechin“ frei in der Luft schlafen zu lassen, ist das noch nie Dagewesene, und die junge Atalante freut sich gewiß schon im Voraus auf Pest, um ihren dort lebenden Landsleuten ihren Luftbeweis zu liefern, daß eine freie Griechin auch frei in der Luft muß schlafen können, wenn sie vollen Anspruch auf die Freiheit der Hellenen machen will! — Das ist dasjenige, was noch nie dagewesen, und wovon Ben Aliba nicht die leiseste Abnung hatte!

rektors Hoffmann Ausspruch „invalide Sängerin“ singend auf das Kräftigste widergelegt hat, und welche künstlerische Widerlegung von dem minutenlangen donnernden Beifall, den vielen Sträußen und Blumen und von den oftmaligen stürmischen Hervorrufungen von Seite des überaus zahlreich versammelten Auditoriums gekrönt wurde.

Zum Schluß einige Federstriche über die am 6. dieses feierliche Eröffnung der Prag-Dresdener Bahn, welcher

Tag sowohl in kommerzieller als politischer Beziehung nicht nur für unser Vaterland, sondern auch für ganz Deutschland von der größten Wichtigkeit sein wird:

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag kam der achtzehn Wagon lange Lastzug im hiesigen, mit den sächsischen, österreichischen und böhmischen Fahnen geschmückten Bahnhofe an, welcher im Uebrigen, wenn auch nicht eben auf das Glänzendste, immerhin hübsch genug decorirt war. Bei Ankunft des Zuges wurde die sächsische Nationalhymne gespielt und Tausende waren, trotz Schnee und Regen, in der Halle versammelt, die sächsischen Gäste auf das Freundlichste zu bewillkommen.

Um 5 Uhr war großes Diner im spanischen Saale der Hofburg und am Schlusse desselben wurde vom Erzherzog Albrecht der erste Toast auf Sr. Majestät den König von Sachsen gebracht, welcher von dem Prinzen Albert von Sachsen mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser erwidert wurde, worauf daan noch mehrere Andere folgten. — Abends war Théâtre paré, dessen zahlreiche und glänzende Gesellschaft das „Fest-Spiel“, verfaßt vom hiesigen Dramaturgen Herrn J. C. Hidel, mit vielen Beifallsbezeugungen belohnt hat.

Nach dem Theater versammelten sich fast alle Gäste in der von der Prager Bürgerschaft auf der Sophieninsel veranstalteten Reunion, deren Säle auf das Geschmackvollste und Elegante arrangirt waren, und erst nach 12 Uhr von den sächsischen Gästen verlassen wurden, welche am 7. früh 8 Uhr die Rückfahrt antraten, um die Festlichkeiten der sächsischerseits eingeladenen Gäste in Dresden zu erwiedern, bei welcher Gelegenheit Sr. Exc. der Herr Handelsminister Freiherr v. Brud und Sr. Exc. Herr Statthalter Freiherr v. Neeserý das Großkreuz des k. sächs. Königl. Albertordens, und Herr Bürgermeister Dr. Wanka, der Betriebsdirektor der k. k. Staatsbahn, Herr Karl Reißler, und der k. k. Eisenbahn-Inspektor, Herr Anton Jüngling, das Ritterkreuz desselben Ordens erhalten haben.

Ich beendige nun meinen Faßtenbrief, weil ich mit Schauern wahrnehme, daß ich Ihre Geduld gewiß schon in Fortsetzungen in Anspruch genommen habe.

so müssen ihnen bei Formirung der Bataillone gebiente Offiziere beigegeben werden, welche auch walachisch sprechen, damit das Ubrichtungsgeſchäft gefördert werde. Wie diese walachischen Bataillone zu gebrauchen und zu dislozieren sind, hat uns das aus so vielen Nationalitäten bestandene Oesterreich bereits gelehrt. Meine Meinung wäre demnach, daß früher keine Rekruten aus dem Lande gehen sollten, bevor die nicht aus jeder besondern Gegend formirten Bataillone durch die Rekruten aus derselben Gegend komplettirt sind, und erst die erübrigten sollten zu neuen Bataillonen, doch immer mit Berücksichtigung auf ihre Heimat und Landesmannschaft formirt und adjustirt werden, und erst als Bataillone nach Ungarn geschickt werden, weil sich die unarmirten und unbekleideten Rekruten auf dem Marsch nur desto leichter verlaufen und auch den Marsch aufhalten. Wenn nun der Herr Gouverneur-Präsident diesen meiner Ansichten beipflichtet, so würde ich in Siebenbürgen die Formation der Bataillone nach der ausgesprochenen Art und Weise errichten lassen, und Ihnen dieselben so bald wie möglich als Bataillone nach Ungarn zu Ihrer weitem Verfügung oder nach Erhalt eines Ministerial-Befehls an den bezeichneten Ort senden. In Voraussehung, daß der Herr Gouverneur-Präsident aber diese Verfahrungsart billigen werden, habe ich auch bereits den Befehl gegeben, daß früher aus Siebenbürgen keine Rekruten nach Ungarn geschickt werden sollen, bis die Regierung nicht neuerlich darüber verfügen wird."

* Das „Reichsgesetzblatt“ enthält den Vortrag des Ministerrathes und das Patent Sr. Maj. des Kaisers vom 11. April 1851, wodurch die Bestimmungen über den Entlastungsfond angeordnet werden, welcher zur Leistung der Kapitalsentschädigung und mittlerweilen Verzinsung (Rente) der Entlastungskapitalien für die in Folge der Grundentlastung aufgehobenen Bezüge errichtet wird und mit 1. November 1851 ins Leben zu treten hat. Dieser Entlastungsfond besteht 1. aus den von den Verpflichteten in Folge der endgiltigen Entlastungsausprüche zu zahlenden Renten und Kapitalbeiträgen; 2. aus den zur Deckung des Landesdrittels vom 1. November an umzulegenden Steuerzuschlägen und anderen Abgaben, und 3. aus jenen Beträgen, welche der Staatschatz in Folge der ihn unmittelbar treffenden Entschädigung für einige Arten von Veränderungsgebühren dem Entlastungsfond zu zahlen hat. — Für die diesem Entlastungsfond überwiesenen Forderungen der Bezugsberechtigten oder deren Hypothekargläubiger erfolgt der Entlastungsfond 5perc. Schuldverschreibungen.

* Man schreibt aus Semlin: Um sowohl den Auswärtigen leichter auf die Spur zu kommen, als auch die Reisenden vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, ist die Verfügung getroffen, daß jederzeit ein Gensd'arm das Dampfboot von Semlin bis Pest und zurück zu begleiten habe, welcher sich lediglich mit der Revision der Reisepässe zu befassen, und die ohne Paß Eintretenden zurückzuweisen, die allenfalls aber unwissend ohne Legitimation Reisenden, beim Aussteigen auf die gewünschte Station mit Umsicht und Schonung anzuweisen haben wird.

Wien. Das Gesetz über Organisirung von Handelskammern in der k. k. Militärgrenze dürfte nächstens veröffentlicht werden. Bekanntlich haben die Bestimmungen über die Einrichtung der Handelskammern für die Militärgrenze keine Gültigkeit.

* Ministerialrath Hye besuchte im Auftrage des Justizministeriums den Spielberg in Brunn. Bei diesem Besuch stellte es sich als wesentliches Gebrechen heraus, daß wegen Ueberfüllung der Räume die Sträflinge nicht mit der vorgeschriebenen Arbeit beschäftigt werden können.

* Das k. k. Kriegsministerium hat angeordnet, daß einem Soldaten die Bewilligung zur Ehe nach der zweiten Art von nun an nur mit vorher erfolgter Zustimmung der Zuständigkeitsgemeinde erteilt werden könne, da die Witwen und Kinder solcher Leute nach dem neuen Gemeindegesetze im Falle ihrer Verarmung von den Gemeinden und nicht mehr von dem Militär-Aerar versorgt werden müssen.

Deutschland.

** So aussichtslos die Bestrebungen der Mittelstaaten für ein „Bundes-Parlament“ sind, so fahren doch deren ministerielle Organe fort, dahin einschlagende Projekte zur Sprache zu bringen. Es kann nicht auffallen, daß auch die „Kaff. Ztg.“ für eine solche Institution gestimmt ist, da sie mit derselben eine Modifikation der Landesverfassungen in Verbindung setzt, welche endlich selbst Herrn Hassenpflug ein konstitutionelles Regime in Kurheffen möglich machen würde. Nach der „Kaffeler Ztg.“ konnte Deutschland unter dem alten Bundestage ganz wohl ohne Parlament bestehen, da die Selbstständigkeit der Einzelstaaten hinreichend durch den Umstand geschützt war, daß alle wichtigen Beschlüsse nur mit Stimmen-Einhelligkeit gefaßt werden konnten. Wenn aber jetzt innerhalb der neuen Bundesorgane an die Stelle dieses Modus das Prinzip der Majoritäts-Entscheidungen treten sollte, so sei es nöthig, als Gegengewicht gegen eine drohende allzu durchgreifende

Centralisation neben jene eine auf das Föderativsystem gegründete Repräsentation zu stellen.

** Die „Hamburger Nachrichten“ bringen einen Artikel über die Lage der Dinge in Berlin, der dieselbe in folgender Weise schildert: Die Kreuzzeitungspartei ist in der Frage wegen Besichtigung des Bundestages in zwei Lager gespalten. Die Partei der eigentlichen stoßpreußischen „Junker“ unter v. Bismarck-Schönhausen hat sich durch die bekannten mehrerwähnten Brochüren von der Unfähigkeit des Ministers des Auswärtigen vollkommen überzeugt; sie drängt zur sofortigen Besichtigung des Bundestages unter gänzlicher Aufgabe der Dresdener Konferenzen. Die andere, protestantisch ultramontanistisch gesinnte Partei unter v. Gerlach und Stahl will die völkige Unterwerfung Preußens unter Oesterreich, begünstigt daher auch den Gesamteintritt des letzteren, und fürchtet die Wiederherstellung des Bundestages wegen des darin überwiegenden Einflusses der kleinen Staaten. Herr v. Mantuffel sucht, um sich zwischen beiden Parteien möglichst zu lavieren, sich zu halten, ist aber persönlich gegen die Rückkehr zum Bundestage, und wünscht vor Allem eine Verständigung mit Oesterreich über die Exekutive im Interesse seiner Feuerlöschordnung. Wenn übrigens von verschiedenen Seiten auf die Schwierigkeiten hingewiesen wird, die für Preußen bei einer einfachen Rückkehr zum Bundestage darin liege, daß die Anerkennung der seither in der Eichenheimergasse gefaßten Beschlüsse zweifelsohne von ihm verlangt werden, so erinnern wir daran, daß sich diese Beschlüsse, so viel bekannt, fast ausschließlich auf die bessiße und die schleswig-holsteinische Frage beziehen, und daß sich Preußen an der Ausführung derselben ja ohnehin schon gutwillig betheilig hat.

** Die in Frankfurt stationirten preußischen Truppen haben nun auch die deutsche Kokarde abgelegt, während die bairischen Jäger sie noch tragen.

** Die „N. N. Ztg.“ berichtet, daß die Dresdene Konferenzen wahrscheinlich Ende April's geschlossen werden, die Mehrzahl der Bevollmächtigten soll die Ansicht hegen, daß es nur noch darauf ankommen könne, die laufenden Arbeiten zu vollenden, dieselben dem reorganisirten Bundestage zu übergeben und diesen dann das Weitere über die Organe des Bundes und die Detailausführung der hiesigen Beschlüsse entscheiden zu lassen.

** Man meldet aus Mendoburg, 8. April. Gestern Abend sind hier ungefähr 80 erst in der jüngsten Zeit eingezogene ungarische Honvéds eingebracht worden, um dem Regimente Fürst Schwarzenberg eingereiht zu werden.

** 9. April. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, sagt die „Württemberg. Corr.“, daß die württembergische Regierung entschlossen sein soll, in Frankfurt so gut wie in Dresden Alles aufzubieten, um wo möglich die Revision der deutschen Bundesverfassung in dem Sinne zuwege zu bringen, wie solches in dem bekannten Schreiben des Königs ausgesprochen ist, nämlich mit einer Nationalvertretung beim Bunde.

Berlin, 15. April. Heute wurde in der ersten Kammer das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit mit 72 gegen 59 Stimmen verworfen.

** 12. April. Es ist hier die Rede, bei der Besichtigung des Bundestages eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, welche, für die bisherigen Bundesgenossen Preußens bestimmt, eine bündige Darstellung von Dem gibt, was Preußen in dem Bundestage vertreten und anstreben werde.

Darmstadt, 9. April. Die erste Kammer beschloß sich heute mit dem Antrage auf Vorlage eines Gesetzes, durch welches alle öffentlichen Tänze und das Musikhalten an öffentlichen Orten an Sonn- und Festtagen untersagt werden sollen. Der Antragsteller wollte durch ein derartiges Gesetz den verlorenen kirchlichen Sinn wieder erwecken, er fand indessen in der Kammer nicht den gewünschten Anklang und sowohl der Antrag, wie mehrere Amendements wurden abgelehnt. Die Majorität hat aber nicht unterlassen wenigstens den Weg zu bahnen, um künftig durch Gesetze auf die Religiosität einzuwirken. Der Antrag auf strengere Aufrechterhaltung der bestehenden Vorschriften über die Sonntagsfeier und ein zweites, daß nur bis Mitternacht Musik gemacht werden dürfe, wurden angenommen.

Stuttgart, 10. April. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute ein Rundschreiben des Departements-Chef des Innern in welchem das Ministerium Aufschluß über die Stellung giebt, welche es den Kammern gegenüber einzunehmen gedenkt. Das Aktienstück beginnt mit der Versicherung, daß die Regierung auch unter außergewöhnlichen Verhältnissen die Verfassung als die Richtschnur ihres Handelns betrachten und die in ihr begründeten außerordentlichen Vollmachten nicht weiter gebrauchen will, als es durch das Wohl des Landes geboten ist. — Die Revision der Verfassung scheint indess, wie aus dem folgenden Sage hervorgeht, vorläufig nicht in den Wünschen des Ministeriums zu liegen, namentlich wird die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, welche noch zu keinem gedeihlichen Ziele geführt habe, als das Hinderniß einer durchgreifenden Revision angesehen. Die Regierung werde gleichwohl nicht anstehen, sofern die Landesvertretung nicht selbst einen Aufschub für

zweckmäßig erachte, alsbald zur Revision der württembergischen Verfassung zu schreiten und dieselbe „so weit zu führen, als es irgend vor Erledigung der deutschen Verfassungsfrage mit Hoffnung auf dauernden Erfolg möglich sei.“ Das Zurückgehen auf die Verfassung von 1819 sei unter den gegebenen Verhältnissen das einfachste und rechtmäßigste Auskunftsmitel gewesen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Minister des Innern äußerte heute gegen seine Vertrauten, daß seit dem 1. Januar bis 1. April in Paris 137 Fabriken oder andere Werkstätten geschlossen und gegen 17,000 Arbeiter brotlos gemacht worden sind. Die Berechnung des Herrn Ministers schätzt die Zahl der Fabriken, welche geschlossen wurden, in ganz Frankreich auf 1000, und die der verdienstlosen Arbeiter auf mehr denn 200,000 Personen. Diese Zahl dürfte aber noch viel größer ausfallen, wenn man die seither nicht Beschäftigten mit in Anschlag bringt. Herr Baisse gab auch die Zahl der erklärten Bankerotte in dieser Zeit-Epoche auf 2000 und die Zahl der bei den verschiedenen Handelskammern in Verhandlung stehenden auf 3134 an. Ist dies wahr, dann klopft die Revolution stark an den Thoren Frankreichs an, und sie dürfte zur schrecklichen Wahrheit werden, wenn die Selbstsuchtpolitik nicht bei Zeiten einlenkt und die drohende Lage, die ihr alleiniges Werk ist, beschwört.

** Die französische Legislative ist unentschlossen über ihr Verhalten einem Ministerium gegenüber, durch dessen Bildung der Präsident seinerseits eine so hartnäckige Entschlossenheit gezeigt hat. Sie fürchtet ein feindseliges Auftreten und müßte doch ihren innersten Reigungen entsagen, wollte sie dem Ministerium entgegenkommen. Zwar erklärte daselbe, es sei neu, daß es stelle sich, seine ganze Vergangenheit ablehnend, vor die Legislative und nicht mehr Baroche, sondern Leon Faucher werde sein Leiter sein. Aber diese Erklärung wird weder versöhnen, noch verständigen und die Frage der Revision wird die Legislative entweder als ein willenloses Werkzeug der Exekutive oder in wilder Flamme gegen diese treffen. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn man das Cabinet bereits mit dem Ministerium Poincaré auf eine Linie stellt.

** 9. April. Mehrere französische Bischöfe befinden sich gegenwärtig in Rom. Der Papst hat dieselben empfangen und sich längere Zeit mit ihnen über den Streit zwischen dem Bischof von Chartres und dem Erzbischof von Paris unterhalten. Der Papst soll sich zu Gunsten des Bischofs von Chartres ausgesprochen haben, indem die Geistlichkeit allen ihren Einfluß aufbieten müsse, um die verderblichen Lehren der republikanischen Partei zu bekämpfen.

** 14. April. Ministerielle Deputirte wollen Abschaffung von drei Viertel der Majorität und fordern die Revision der Verfassung. Die Regierung beabsichtigt eine Jury-Reform zu beantragen. Gerüchtsweise sind die Generalräthe zu einer noch vor dem 15. Mai stattfindenden außerordentlichen Verathung über die Revision einberufen worden. Ein neues bonapartistisches Journal „Drapeau francais“ ist erschienen.

Großbritannien.

London. Parlamentsverhandlungen vom 8. April. Das Unterhaus beschloß auf Trevelyan's Antrag ein gewähltes Komitee zur Untersuchung der Pfarrabgaben (church-rates) einzusetzen. Lord Ashley kündigt eine Bill an zu dem Zweck, die Wohnungen der arbeitenden Klassen zu verbessern. Aus amtlichen Berichten, Ermittlungen wohlthätiger Gesellschaften und eigener Anschauung giebt er ein abschreckendes Bild von den engen, überfüllten, schmutzigen Wohnungen und Logishäusern, schildert ihren zerstörenden Einfluß auf Gesundheit und Sittlichkeit und weist nach, wie wohlthätig die Musterwohnungen wirken. Die Beseitigung der Steuer von Mauersteinen und Glas habe viel gethan, von der Aufhebung der Fenstersteuer und des Zolles auf Bauholz lasse sich noch mehr erwarten. Aber die wünschenswerthe Association der Arbeiter zur Erbauung von Wohnhäusern werde noch immer durch die juristischen Weitläufigkeiten, durch das Princip solidarischer Haftung auf Gesellschaftsverträgen und durch die enormen Kosten des Korporationsrechts dergestalt gehemmt, daß die Gesetzgebung zu Hilfe kommen müsse. Bevor nicht die Wohnungen der arbeitenden Klassen christianisirt würden, sei jede Hoffnung auf gesellschaftliche und sittliche Hebung eitel. — Die Einbringung der Bill wird ohne Abstimmung genehmigt. — Sir H. Barron beantragt, das Haus möge sich als Komitee konstituieren, um die traurige Lage Irlands in Erwägung zu ziehen. Er giebt eine Menge statistischer Details über die Abnahme des kultivirten Landes, der Volkszahl und des Wohlstandes. Crawford bezeichnet als die Quelle alles Elends die ungeordneten Verhältnisse zwischen Gutsherren und Bauern (höri, hört! und Widerspruch von den Vätern der Opposition) und stellt als Amendment: „und namentlich zu prüfen, wie die gutsherrlich-bäuerliche Gesetzge-

lung reformirt werden kann." (Gelächter von den Konser- vativen.) Sir W. Somerville (Unterstaatssekretär für Irland) und Lord John Russell gegen die Motion, da eine Komiteeuntersuchung nicht das rechte Mittel sei, um den allerdings vorhandenen Uebelständen abzuhelfen. Der Antrag wird mit 138 gegen 129 Stimmen ver- worfen.

** Man versichert hier mit Bestimmtheit, daß Lord Palmerston fest entschlossen sei, keine Gewaltmaßregel gegen die Londoner Flüchtlinge in Ausführung zu brin- gen. Das Einzige, wozu er sich verstanden haben soll, ist, die Flüchtlinge genau überwachen zu lassen und nur im Falle eines offenen Angriffs gegen die französische Regierung einzuschreiten.

** 10. April. Die Sitzung des Unterhauses vom 9. April beschäftigte sich mit einer rein örtlichen Angelegen- heit, die aber beinahe fünfzig Jahre lang viele Aufre- gung verursacht, und zehn Jahre lang den Witz des nationalen Spottblattes Punch genährt hat. Sowohl die Anti-Thierquälervereine Englands, wie die Gegner der Menschenquälerei haben in zahllosen Meetings, Leit- artikeln, bezahlten Einrückungen, parietischen, humori- stischen und grob prosaischen Briefen an alle möglichen „Editors“ der Hauptstädte sich gegen die Beibehaltung des Smithfield-Viehmarktes im Herzen der City aus- gesprochen. Unzählige „accidents“ kamen der Opposition zu Hilfe, denn da zweimal wöchentlich, Montags und Freitags, ganze Heerden Schlachtwiech durch die volk- reichsten Straßen der City getrieben werden, und der Stachel des Treibers die homerischen Rinder nicht im- mer in die loyalste Stimmung versetzt, so verdankten Epitälern und Chirurgen dem Smithfield-Markt reichliche Beschäftigung. Unglücklicher Weise ist es seit Menschen gedenken keinem Ochsen eingefallen oder gegönnt gewe- sen, einen Alderman auf seine Hörner zu nehmen; die Körperschaft der City fand sich daher nicht bewogen, das Ungelegene oder Schädliche der alten Errichtung einzusehen; und da die Bewegung im Parlament dage- gen ihr ein Eingriff in die souveränen Rechte der City schien, die materiellen Interessen einiger reichen Fleischer, Viehzüchter u. s. w. auch für die Erhaltung der Mi- lance sprechen, so ist zehn gegen Eins zu weiten, daß sie auch nach dem Beschluß im Unterhause Himmel und Erde aufbieten wird, um wenigstens die Ausführung auf die lange Bank zu schieben. — Das Haus beschloß nämlich nach sechsstündiger Verhandlung, die „Smith- field Market Memorial Bill (Bill zur Entfernung des Viehmarktes aus der City) zur zweiten Lesung vorzu- schlagen, und genehmigte dann die zweite Lesung mit 230 gegen 65 Stimmen. Die Bill soll nun einem be- sonderen Ausschuss überwiesen werden, und dieser einen neuen Raum in einer Vorstadt für den Viehmarkt vor- schlagen. — Auf Hrn. Wortleys Fragen, ob die City gegen die Bill nicht den Rechtsweg einschlagen könne, ver setzte der Sprecher: Ja!

** 11. April. Der Lord-Mayor von London hat gestern den üblichen alljährlichen Schmaus zu Ehren der Minister gegeben. Bemerkenswerth war in der Rede, welche Lord John Russell in dieser Gelegenheit hielt, die Hindeutung auf die Beschuldigungen von Unruhen während der Ausstellung, wobei der Minister seine Ueberzeugung aussprach, daß die Ruhe nicht werde ge- stört werden, weil nur die verwerflichste Gesinnung zu einer Zeit auf Friedensstörungen denken könne, wo Eng- land den Delegirten aller Völker der Erde seine Gast- freundschaft beweiset; die Gesetze aber hinreichende Ge- währ gegen solche Unternehmungen bieten.

Schweiz.

** Der Kanton Freiburg scheint von neuen Unruhen bedroht zu sein. Wenigstens hat die Regierung auf außerordentlichem Wege die Legislative berufen. Die Liberalen verlangen energische Maßregeln gegen den Ul- tramontanismus und daneben, wie man sagt, eine exem- plarische Bestrafung Carrards.

Italien.

Genoa, 9. April. Die „Gazzetta di Genova“ bringt die Nachricht, daß in Folge der Ansteckung von inficirten Fellen und Häuten, einige Pesterkrankungsfälle sowohl in der Stadt wie auch in der Umgegend vorge- kommen seien. — Die Behörden haben die nöthigen Maßregeln eingeleitet, um dem Umsichgreifen dieses Uebels Einhalt zu thun.

Genoa. Bis jetzt sind 11 Ansteckungs- und 5 Tod- tenfälle vorgekommen. Die Ursachen sind dieselben wie 1843, nämlich Manipulirung mit Häuten kranker Thiere. Die Sanitätsbehörde hat Räucherung und Ausklopfung der bezüglichen Häute angeordnet.

Spanien.

Madrid, 9. April. Die Herzogin v. Montpensier befindet sich in interessanten Umständen.

Türkei.

** Die bosnischen Insurgenten Ale Krebic, Dmo- raga Hassanagin, Dizdar von Branograc, Banjaktar

Rezie halten täglich Berathungen in Vihac und geden- ken nach Kluc abzurücken, und die Sanna zu besetzen. Skenderbeg ist im Anzuge gegen Rakup; die Vertheidi- gung von Vihac ist beschlossen, und Drere zum Aufbruch gegen Czerlevicza gegeben. Die erschöpften Mächten in- noriren bereits der Rebellen Zwangsbefehle.

Städtische Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 16. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96 1/2. 4 1/2%: 84 1/16. — **Loose v. J. 1839:** 299 3/8. — **Nordb.-Akt:** 1325. — **Glugguiter:** 677 1/2. — **Debb.-W.-Neust:** 122 3/4. — **Don. Dampfsh.-Akt:** 555. — **Augöb. 133.** — **London 13.2.** — **Gold-Agio:** 37 3/4.

— Die „Pester Ztg.“ meldet: Die Hoffnungen, zu welchen die Intermissionen im Krankheitsverlauf Sr. Exc. des Herrn FML. Baron Wohlgenuth zu berechti- gen schienen, schwinden leider mehr und mehr. Trotz der ausgezeichneten ärztlichen Behandlung und der sorg- fältigsten, liebevollsten Pflege, welche der hohe Kranke genießt, gestaltet sich sein Zustand von Tag zur Tag be- denklicher.

— Die Ofner Deputation — bestehend aus dem Herrn Bürgermeister v. Wahlheim, die H. H. Toma, Kinnack und Silber — wird künftigen Dienstag über Wien nach Mailand reisen, um das oft erwähnte Ehren- bürgerrechts-Diplom dem Marschall Gr. Nadezky zu überreichen.

— Einer neuen Bestimmung zufolge wird der Lan- dungsplatz für alle Dampfboote die Personen befördern — sie mögen nun stromabwärts oder aufwärts gehen — in der Gegend der frühern Schiffbrücke sein. Darüber ist wohl keiner mehr als der zukünftige Eigenthümer und Pächter des Hotels zur „Königin von England“ erfreut.

— Morgen Nachmittag um 5 Uhr findet in der Josephstädter Kirche die Ausführung des „stabat ma- tert“ von Rossini statt, bei welcher Gelegenheit Samm- lungen für die neuverbaute Orgel stattfinden werden.

— Dienstag findet auf Veranstaltung des Herrn Ellischer jun. ein Wohlthätigkeitskonzert zum Vortheile eines unglücklichen erblindeten Malers, im Hotel Europa statt. Möge sich der Wohlthätigkeitsinn unse- rer Mitbürger auch diesmal bewähren. — Eintrittskar- ten sind in der Kunsthandlung des Herrn Rozsavölgyi und beim Klavierverfertiger Herrn Peter zu haben.

— Wie weit das Raffinement der Gaunerei selbst bei dem schönen Geschlecht geht, möge folgendes Bei- spiel beweisen: Gestern Nachmittag kam eine anständig gekleidete Frau in ein in der Ungargasse befindliches Haus, wo gerade im Hofe ein Stubenmädchen mit dem Rollen der Wäsche beschäftigt war. Die Frau sah sich eine Weile im Hofe um, und meinte, daß dies ein sehr reinliches Haus sei, streifte sich mit den Händen den Staub von ihrem schwarzen Kleide, und endlich ersuchte sie das Stubenmädchen um eine Bürste, angeblich, um sich das Kleid ausbürsten zu können. Das Stubenmäd- chen entgegnete, daß sie wohl gerne eine Bürste holen würde, daß aber die Wäsche allein bliebe. — Die ver- schämigte Frau, hierauf vernehmlich gefaßt, bot sich an, einstweilen die Aufsicht zu übernehmen. Das Mädchen ließ sich überreden, und kaum hatte es noch den ersten Stock erreicht, als schon die gutgekleidete Frau die Wäsche einzupacken begann, um sich damit zu entfernen. Doch erblickte ein Inwohner aus dem Fenster einer Parturrewohnung das saubere Vorhaben zur rechten Zeit, worauf die Dame schnell gepackt, tüchtig durchge- bläut und zum Thor hinausgeworfen wurde.

— Vorgestern wurden vier Individuen (darunter 2 Weiber), die an dem, in der Nacht vom 4. auf den 5. in der Mühlgasse (im versperrten Keller des Fleisch- hauermeisters Hl. Zechmann) verübten Einbruche sich be- theiligt hatten, von der Polizei zu Stande gebracht. Sie wurden dem Bezirksgericht übergeben.

— Vorgestern Früh um 7 Uhr ertrank im Hafen der Altofner Schiffswerke der Tagelöhner Fr. Radzky aus der Neustift, indem er bei Vernichtung des Nachstens des neuen Dampfschiffes „Austria“ auf einem schmalen hölzernen Gerüste mit dem Fuße ausglitt und rücklings in den Strom fiel. Der daselbst arbeitende Schlosser- gefelle St. Stabler eilte zwar schnell zur Rettung her- bei, ergriff auch die Hand des Ertrinkenden, war aber nicht mehr im Stande, den Unglücklichen aus den Flu- then zu ziehen. Der Leichnam ist trotz eifriger Nach- suchens bis jetzt nicht aufgefunden worden.

— Hr. M. Fasmann, durch seine rühmlich Lei- stung als Violinist am ff. Hofoperntheater nächst dem Kärmthorvortheile bekannt, ist hier ange- kommen, um sein Engagement beim hiesigen National- theater anzutreten. Er gedenkt auch seine freien Stun- den dazu zu benützen, um im Violinspiele und im Ge- sange Unterricht zu erteilen.

— Von Sonntag, den 20. d. M. angefangen, wird das Lokaldampfboot seine Fahrten zwischen den Schwe- sterstädten alle Stunden (von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends) machen.

— Der Thätigkeit und Gewandtheit der k. k. Poli- zeibehörde ist es gelungen, den Fehler eines Theiles der

in der Dorosbeagasse in der Nacht vom 4. auf den 5. aus dem versperrten Gewölbe des Goldarbeiters M. Horowitz entwendeten Gegenstände (im Werthe von bei- läufig 3000 fl. C. M.) auszumitteln. Einige Tage früher schon wurde der eigentliche Thäter des Diebstahls (der sogenannte Siebenweckenfresser) von der Polizei ver- haftet.

— Der Condukteur, dessen Tod wir gestern melde- ten, hieß Fleck. Er war mit dem Morgentrain (vor 10 Uhr) von hier abgegangen, und gerieth in der Gegend von Waizen durch Unvorsichtigkeit unter die Räder, die ihm über Hals und Füße gingen. Er verschied kurz darauf.

— In der goldenen Handgasse wurde einem Kauf- mann am lichten Tage ein Colli Waaren (im Werthe von 170 fl. 37 fr.) gestohlen. Die Thäter sind noch nicht gefunden.

— Das zweijährige Söhnchen der Tischlersgattin Anna Wolf entfernte sich ehervorgestern Mittags vom Hause und wird noch immer vermist.

— Auf der Landstraße wurde dieser Tage ein Auf- lauf dadurch veranlaßt, daß mehrere Buben die von einem Wagen herabgefallenen leeren Cigarren-Kisten, die der Eigenthümer als Brennmaterial verkauft wollte, aufrafften und sich damit entfernen wollten. Es gesellten sich noch mehrere hinzu, ehe dem Fuhrmann Beistand geleistet werden konnte.

— Der Pächter der Gasbeleuchtung im National- theater machte auf dem Rosmarke einen Versuch, aus dem bereits zur Gaszerzeugung verwendeten Theer einen Lack zu bereiten, wodurch ein solch' heftiger Rauch ent- stand, daß man in der ganzen Umgegend glaubte, es sei im Hause Feuer ausgebrochen. Natürlich strömten von allen Seiten Leute herbei, die sich aber bald zerstreuten, nachdem sie von der Ursache des Lärms Kenntniß ge- nommen hatten.

— Bei Inquisition des Diebstahls, der im Gewölbe des H. Horowitz verübt worden war, wurden auch bei einem Israeliten mehrere Gold- und Silbereffekten und noch anderes bedenkliche Gut aufgefunden; auch wurde ein Frauenzimmer als Hehlerin entdeckt. Es ergab sich ferner, daß dieselben Thäter bei dem Diebstahl, der im Jänner 1850 in der Kunstausstellung des H. Salm be- gangen wurde, theilhaftig waren; von den daselbst ge- raubten Gegenständen fanden sich mehrere bei einem in Pest ansässigen Manne (und zwar in einem Ofenloche versteckt) vor, der dieselben um eine geringe Summe an sich gebracht.

— Der Hauptheld im neuen Romane von Pulkfy („Jakabinusok Magyarorszäghan“) ist, wie sich leicht denken läßt, Martinovich.

— Der „Napló“ schreibt: „Mehrere Pester wie Wiener Blätter meldeten von einer Deputation hiesiger Damen, deren Führerin die Fr. Gräfin Wentheim geb. Gr. Nadezky sein sollte. Unser Preshburger Korrespon- dent theilt uns die verlässliche Nachricht mit, daß diese von der ganzen Angelegenheit nur so viel wisse, was sie in den Journalen darüber gelesen hat.“

— In der Verlagsbuchhandlung von Jasper, Hügel und Manz ist wieder vom Verfasser von „Ungarns Ge- genwart“ (Hofrath von Jsedény) eine neue publizistische Broschüre unter dem Titel: „Die Verantwortlichkeit des Ministeriums und Ungarns Zustände.“ erschienen. Be- kanntlich, heißt es in einem Wiener Blatte, ist der Ver- fasser ein Koriphäus der Alt-Konservativen in Ungarn, daher die Broschüre auch von diesem Standpunkte ab- gefaßt, von dem Geiste und der Tendenz dieser Partei durchweht ist.

— Berliner Blätter melden: Auf allgemeinen Wunsch wird die rühmliche ungarische Musikgesellschaft, unterstützt durch den Gesang von Fräulein László, noch eine Woche lang sich allabendlich im Gesellschaftshause hören lassen.

— Ueber die Internirung der Magyaren in Riuta- bia läßt sich „Daily News“ unter dem 25. März aus Konstantinopel nach London schreiben: Der Sultan hat sich geweigert, den Forderungen Oesterreichs, Kossuth und noch 7 andere seiner Gefährten zurückzuhalten, nach- zugeben. Der österreichische Gesandte hat sich sofort von Wien weitere Instruktionen erbeten.

— Der mecklenburg-schwerin'sche Land-Rabbiner, Dr. D. Einhorn, ist bereits bei der k. k. österr. Regie- rung bittlich eingekommen, in den österreichischen Unter- thanenverband treten zu dürfen, da dies eine Haupt- Bedingung ist, um die Pester reformirte Seelsorgerstelle einnehmen zu können.

— Einer Korrespondenz der „Preshb. Ztg.“ aus Pera entnehmen wir: Oesterreich bietet seinen ganzen Einfluß bei der Pforte auf, damit Kossuth und einige seiner Anhänger in Riutabia noch zurückbehalten wer- den, während England und Frankreich auf deren Frei- lassung dringen. Oesterreich betrachtet die fortgesetzte Internirung als unerlässlich nothwendig für die Auf- rechthaltung der Ruhe in seinem Lande. Kossuth zeich- net seine Erlässe noch immer als Präsident des Landes- Vertheidigungs-Ausschusses, er hat dem berückichtigten Dobosoi sein Vertrauen entzogen, so daß gegenwärtig Ray als Führer der Ungarn in Konstantinopel zu be- trachten ist. — Ein gewisser Megyessay hat kürzlich im

Palats der k. k. Internunciatur einen Selbstmordversuch gemacht. Derselbe war Renegat geworden, trat jedoch wieder zum christlichen Glauben zurück, und bat um die Erlaubnis in sein Vaterland zurückkehren, und bis zur Abreise in dem Hotel der Internunciatur wohnen zu dürfen. Beides wurde ihm gewährt. In derselben Nacht öffnete er sich nach gräßlicher Selbstverwundung die Pulsadern; sein Zustand ist jedoch nicht hoffnungslos. Als Grund seiner That gab er an, daß er seinen Religionswechsel durch einen martervollen Tod sühnen wollte.

Bei der Armee in Ungarn sind der eintretenden Exercitien halber mit 1. Mai alle Beurlaubungen der Offiziere aus Familienrücksichten eingestellt worden.

Miscellen.

Prinz Felix zu Hohenlohe-Dehringen, dessen Verlobung mit der zweiten Tochter des Kurfürsten von Hessen, der Gräfin Alexandrine von Schaumburg, kürzlich erfolgte, soll gesonnen sein, die ihm zukommende Mitgift von 100,000 Thalern insgesammt den Armen im kurhessischem Lande zuzuführen zu lassen.

Die größte und schnellste Dampfpresse in der Welt besitzt die Druckerei des New-York Sun. Sie liefert in einer Stunde 19,000 bedruckte Bogen, soll aber im Stande sein, 25,000 zu liefern.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Rud. Graf Appony k. Legationsrath und wirkl. Kämmerer, von Wien. — Hr. Graf Anton Szapary, Gutsbesitzer, von Arab. — Hr. Graf Ladisl. Esterházy, k. Hofrath, von Wien. — Hr. Graf Scherr-Lost, Gutsbesitzer, aus preuß. Schlesien, sammt Sohn. — Hr. Ed. Tomaszek, k. Steuer-Kataster-Forschkommisär, von Kaufchnig. Hr. Baron Lazarini, k. Lieutenant. — Mad. Amesberger, Privatier, von Wien. Zur „Europa.“ Hr. Graf Karl Wentheim, Gutsbesitzer.

Hr. Graf Anton Wentheim, Gutsbesitzer, aus Ungarn. — Hr. James Brunell Nobel, Rentier, aus England. — Hr. Jos. v. Sotos, Handels-Agent, von Mohacs. — Hr. Carl Berg, akademischer Bildhauer, von Wien. — Hr. Joh. v. Erdina, k. Oberlieutenant, von Chemnitz. — Hr. Th. v. Witte, Schauspieler, von Hannover. — Hr. Joh. Hofmann, Schauspieler, von Sachsen-Gotha. — Hr. Georg Stof und Paul Krauß, Müllermeister, von Panceova. — Hr. M. Schweizer, Wollhändler, von Straßburg. — Hr. Jos. Wagner, k. Hofschauspieler, von Wien.

Zum „Palatin.“ Hr. Ludwig Szulgovsky, Gerichtsbesitzer, von Csabbi. — Hr. Carl Ertl, Gutsbesitzer. — Hr. Lad. Polgar, Gutsbesitzer, von Gernye. — Hr. Paul Garfanyi, Gerichts-Beamter, von Bistse. — Hr. Jos. Ribberger, von Bistse, sammt Tochter Caroline.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Franz von Beszeits, Beamter, von Párpöt-Ladány. — Hr. Mich. Unger, k. Assessor von Loosung. — Hr. Ludw. Kilányi, Balletmeister. — Hr. A. v. Németh, vom Somog. Comit. — Hr. Peter Dosses, Advok. von Szegedin. — Hr. Emerich Julaitar, Kaufmann, von Szegedin. — Hr. Joh. Hartmann, Advokat, von Gran. — Hr. A. W. Mengel, Kaufmann, von Veszprim. — Hr. Fern. Hirschl, Kaufmann, von Raab. — Hr. Jos. Windisch, herrschaftl. Beamter, aus Stuhlweissenburg. — Hr. Jos. Sztetter, Gastgeber, von Comorn.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Anton Schöff, Gastgeber, von Temesvár. — Hr. Laz. Latinovits, Grundherr, von Baja. Hr. Wilh. Nader, Grundherr, von Baranya. — Hr. M. Bantist, k. Beamter, von Jász-Berény. — Hr. Demeter Malyovits, Bezirks-Adjunkt, von Sz. Almys. Hr. Franziska Dullian, Grundfrau, von Presburg. — Hr. Steph. Raitisch, Kaufmann, von Belgrad.

Zum „Tiger.“ Hr. Peter v. Konovics, k. Steuer-Einnehmer. — Hr. Jos. Herrmann, Gutspächter, von Ujhely. — Hr. Carl Firtl, Kaufmann, von Pest. — Hr. Alex. Hoffbauer, Dekonom. — Hr. Const. Nobel, k. Oberlieutenant. — Hr. W. Gaborka, k. Lieutenant. — Hr. Georg Szegge, Kaufm., von Panceova. — Hr. Ignaz Mayer, k. Oberlieutenant. — Herr Daniel Petrovics, Kloster-Vorsteher. — Hr. Joh. Pethe, Ingenieur. — Hr. Israel Witto, Kaufmann, von Trieste. — Hr. Samuel Fischer, Fabrikant, von Totis. — Hr. Bakot, Beamter des Herrn Wodianer.

Tage- und Erinnerungskalendar.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for 17. April 1851, 18. April, and 17. April 1849.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 16. April 1848.

Table with 4 columns: Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows for Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse, Hirsbreim.

Wiener Börsen-Course 15. April.

Table with 3 columns: Metalliques, F. Windischgräß, Gr. Keglerich, etc. Rows for 5% Metalliques, 4 1/2% Metalliques, Bankaktien, etc.

Fahrten des Lokal-Dampfsbootes.

Von Pest nach Alt-Ofen: Vormittags 8, 10, 12 Uhr. Nachmittags 2, 4, 6. Von Alt-Ofen nach Pest: Vormittags 7, 9, 11. Nachmittags 1, 3, 5.

Sparkasse.

Wester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher gasse Nr. 490, 1. Stock. Ofner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau Quat Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Wasserstand der Donau am 16. April.

9 Schub 2 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 90

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

17. April 1851.

M. Triebsaumer, Huthändler,

Schlangengasse, Cisele'sches Haus Nr. 419, nach Georgi

im v. Samperl'schen Eckhause,

empfehle sein gut assortirtes Hutlager, in allen modernen Formen in Filz und eleganten Seiden-Hüten, auch Knaben-Hütchen; ferner alle Gattungen moderner Reise- und Komode-Kappen, moderne Cravats, Charpes und Halstücher, Hosenträger und Sacktücher, feine Prager Glacé-Handschuhe, Zwirns-, Seidenglacé- und Regenschuhe, letztere für Damen — nebst andere hier nicht benannte Artikel zu den billigsten Preisen.

(24) Frische (36, 0)

Anbau-Samen,

- als: Kleesamen, Luzerner, steirischer; weißer Wiesenkle; Raygras, englisch, französisch, italienisch; Esparzette; Rübensamen; Wicken; Mohar; Sommer-Neps;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643 Magazin: Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Samereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner bezorgt, und auf Verlangen Rathaloge darüber angefolgt.



Am 24. April 1851 Früh 11 Uhr, wird das in der Josephstadt, Vorstenviehändlergasse Nr. 1397, liegende Johann u. Anna Bernhardt'sche Haus sammt Garten auf Verlangen der Erben im Pester Grundbuchsamte licitando veräußert.

123-(9, 9)

Möbel-Lizitations-Ankündigung.

Mittwoch, am 23. April l. J., werden zu Ofen in der Festung, Herrengasse, im Hause des Hrn. Daniel v. Porokolap Nr. 51, verschiedene polirte und weiche Zimmer-Einrichtungen gegen gleich baare Bezahlung in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden licitando veräußert.

147-(1, 3)

Haupt-Ziehung der Braunschweiger Geldverlosung.

Gewinne: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, fl. 9000, fl. 7000 etc. zusammen 7000 Gewinne, wovon der Niedrigste schon fl. 56 beträgt. Bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus sind gegen Einsetzung des Betrages in Banknoten oder Coupons Lose à fl. 56 CM., 1/2-Lose à fl. 28, 1/4-Lose à fl. 14, 1/8-Lose à fl. 7 CM. zu beziehen. Verlosungsplan so wie seiner Zeit die amtliche Ziehungsliste gratis.

Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt a. M.

141-(6, 6)

Heiratsantrag.

Ein Witwer wünscht sich anständig zu verheiraten. Er besitzt eine kleine Familie; hingegen auch ein schuldenfreies Vermögen, und zwar über 165,000 fl. C.-Mz. wovon die Hälfte in Baarem, sogleich zu begeben, die andere Hälfte in Realitäten. Charakterolle Frauen (Witwen oder Fräulein) die gute Wirthinnen sind, einiges Vermögen besitzen, und hierauf reflectiren, belieben mir unter Adresse: C. F. V. im Comptoir dieses Blattes ihre Willensmeinung kurz und deutlich zukommen zu lassen.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin nach den neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(131)

von 2 bis 3 Uhr.

(6, 9)